

auch behufs erster Orientierung noch nach einer zweiten Publikation greifen müssen. Bedauern wird man es auch, dass für die so wertvollen genauen Datierungen von Bauten und Gemälden jede Quellenangabe fehlt. Dies kann um so mehr auffallen, weil für die Geschichte der einzelnen Klöster im übrigen wenigstens summarische Nachweise der zugrundeliegenden Dokumente gegeben werden, wie auch die Litteratur durchweg berücksichtigt ist. Im allgemeinen gewinnt man zweifellos den Eindruck, das Gebotene ruhe auf wirklich quellenmässigen und kritischen Studien. Gerne wird man sich daher der Hoffnung hingeben, alles, was man in diesem Kompendium der Athos-Kunde vermisst, in den grossgedachten Συμβολαί εις τήν ιστορίαν τῶν ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει Ἄθῳ μονῶν καὶ μοναχῶν zu erhalten, deren ersten bis 1100 reichenden Band Blachos 371 ff. ankündigt. Nicht an letzter Stelle in der Eigenschaft als Vorläufer und Unterpfund dieses grösseren Werkes, von welchem wir die wertvollsten Aufschlüsse über die Geschichte des Athos erwarten, müssen wir die vorläufige bescheidenere Gabe aufs wärmste begrüssen.

Dr. A. BAUMSTARK.

J. Michalcescu, Θεσαυρὸς τῆς ὀρθοδόξιας. *Die Bekenntnisse und die wichtigsten Glaubenszeugnisse der griechisch-orientalischen Kirche im Originaltext, nebst einleitenden Bemerkungen.* Leipzig (J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung) 1904. — IV, 314 S.

Eine Sammlung der symbolischen Schriften der griechisch-orthodoxen „Kirche“ hatte zuerst 1844 K i m m e l, dann in einer zweiten Auflage 1850 W e i s s e n b o r n geboten. Da beide Auflagen nicht mehr im Buchhandel zu haben sind, war dieser erweiterte Neudruck zweifellos ein dankeswürdiges Unternehmen, wenn gleich strenggenommen wissenschaftlicher Wert einer Publikation nicht beigemessen werden kann, die grundsätzlich darauf verzichtet, „auf ältere Drucke und Manuskripte.... zurückzugreifen“. Immerhin sind die den einzelnen Stücken vorausgeschickten Einleitungen inhaltlich befriedigend. Die sprachliche Form freilich verrät zuweilen den des Deutschen doch nicht wie seiner Muttersprache mächtigen Ausländer. Wäre nicht vielleicht Latein angezeigt gewesen?

Das Material ist vollständig vorgelegt. Die Lehrbeschlüsse der sieben ersten allgemeinen Konzilien bilden die fundamentale Schicht. Das nach der türkischen Eroberung Konstantinopels auf Wunsch des Sultans vom Patriarchen Gennadios II abgefasste Bekenntnis steht im Mittelpunkte. Die übrigen Stücke sind sämtlich durch die kalvinisierenden Tendenzen des Kyrillos Lukaris hervorgerufen. Es sind dies der Katechismus des Petros Mogilas mit den ihn einführenden offiziellen Schreiben, die Akten der 1672 in Jerusalem abgehaltenen Synode mit ihren Beilagen, den Akten der Synoden zu Konstantinopel im Jahre 1638 und zu Jassy im Jahre 1642 sowie dem Glaubensbekenntnis des hierosolymitanischen Patriarchen Dositheos (der übrigens nicht konstant Dositheus genannt sein dürfte!), endlich das Bekenntnis des Metrophanes Kritopulos. Ein Anhang bringt zunächst den s. g. Dialog des Gennadios und den griechischen Text des halbprotestantischen Bekenntnisses des Lukaris selbst. Das erste dieser Stücke bildet eine erwünschte Ergänzung, die Mitteilung des zweiten war zum Verständnis der symbolischen Gegenschriften unerlässlich.

Müßig scheint mir dagegen der Rest des Anhangs, welcher, die doch wahrlich Jedermann leicht zugängliche Chrysostomosliturgie, „Auszüge der wichtigsten Mönchsregeln, sowie einige Gebete“, bringt und dadurch nach der das Buch einführenden Bemerkungen Haucks „das gottesdienstliche Leben“, der Kirche des Verfassers „kennen lehren“, soll. Zu diesem Zweck ist das Gebotene denn doch viel zu wenig. Was eine blosse Aufzählung der Kapitelüberschriften der Διατάξεις πρὸς τοὺς ἐν κοινοβίῳ καὶ καταμόνας ἀσκοῦντας (301f.) soll, wird man schwer begreifen. Die Auswahl der mitgeteilten Gebete (307–312) ist willkürlich und kaum sehr glücklich. Ein Stück wie Ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων u. s. w. dürfte z. B. gewiss weit weniger fehlen als die Gebete bei Pest und Dürre. Und was wollen als einzige Repräsentanten des reichen Schatzes griechischer liturgischer Poesie die νεκρώσιμα εὐλογητάρια, welche nicht einmal mit ihrem technischen Namen genannt werden?

Ein Wunsch wird jedenfalls durch das Buch angeregt, derjenige ähnliche Sammlungen auch für die übrigen orientalischen Kirchen als Ergänzung von Hahns *Bibliothek der Symbole* und Denzingers *Encheiridion* veröffentlicht zu sehen.